

Woid G'sichter

VOM **WALD** DAS BESTE.

**ALEXANDER
HERTEL**
Tiny-Haus-Bauer

Zuagroasde
SUSANNE MISCHKO

Fußball-Legende
HEINZ WITTMANN



**BESTELLEN SIE DIE KOMPLETTE
AUSGABE DES MAGAZINS**
Woid G'sichter
GLEICH ZU SICH NACH HAUSE!



Woid G'sichter IM ABO!

Sie wollen keine Ausgabe von unserem Magazin verpassen?

Für nur 9,90 EUR / Jahr erhalten Sie alle 3 Ausgaben im Jahr (Winter/Frühjahr, Sommer und Herbst) druckfrisch nach Hause geschickt!

Einfach und unkompliziert eine Email mit dem Betreff „Abo bestellen“ an woidgsichter@ferienregion-nationalpark.de schicken oder telefonisch unter 0800 0008465 bestellen.



ALS KLEINES DANKESCHÖN
GIBT'S EINEN EXKLUSIVEN
Woid G'sichter
SCHLÜSSELANHÄNGER!



IMPRESSUM

Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald GmbH
Konrad-Wilsdorf Str. 1, 94518 Spiegelau, Tel. 0800 000 84 65
urlaub@ferienregion-nationalpark.de, www.ferienregion-nationalpark.de
Geschäftsführer: Daniel Eder

Konzept und Gestaltung: Direttissima GmbH
Fotos und Texte: Stephan Hörhammer und Helmut Weigerstorfer, hogn.de, privat, Medienabteilung Borussia Mönchengladbach
Titelbild: privat

GRIAS EICH!

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir waren wieder im Bayerischen Wald unterwegs und haben Menschen mit ereignisreichen Geschichten, ungewöhnlichen Berufen, spannenden Lebenseinstellungen und / oder besonderen Leidenschaften getroffen. Ihre Erzählungen bringen spannende Einsichten und Momente, die alles verändert haben, ans Tageslicht. Erzählungen, die zum Schmunzeln, Kopfschütteln oder gar zum Nachahmen inspirieren.

Könnten Sie sich zum Beispiel vorstellen, dass es zu viel ist, auf 22 qm zu wohnen? „Tiny-House“-Bauer Alexander Hertl erklärt Ihnen warum.

Das Schicksal einer „Zuagroasden“, also einer „Wahl-Bayerwäldlerin“ wird anhand der Künstlerin Susanne Mischko geschildert. Sie sagt, sie sei regelrecht „woid-verliebt“. Wie es dazu kam... lassen Sie sich überraschen.

Sportlich wird es dann noch mit Heinz Wittmann, ein Begriff für alle Fans der Borussia Mönchengladbach. Er erzählt von seinem Leben in der Glasstadt Zwiesel und von seiner Fußball-Profi-Karriere, die leider viel zu früh beendet wurde.

Nun wünschen wir Ihnen ganz viel Freude beim Lesen der neuen Ausgabe der „Woid G'sichter“.

Ihr Team der Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald

P.S.: Falls Sie auch ein Woid G'sicht kennen, dass unbedingt als „Botschafter der Region“ porträtiert werden sollte, dann schreiben Sie uns einfach eine Mail an woidgsichter@ferienregion-nationalpark.de

BOTSCHAFTER DER FERIEENREGION
NATIONALPARK BAYERISCHER WALD

VOM **WALD** DAS BESTE.

INHALTSVERZEICHNIS
AUSGABE 08

04 Tiny-Haus-Bauer
ALEXANDER HERTEL

08 Zuagroasde
SUSANNE MISCHKO

12 Fußball-Legende
HEINZ WITTMANN

04

BOTSCHAFTER DER FERIEENREGION NATIONALPARK BAYERISCHER WALD

VOM WALD
DAS BESTE.

Tiny Haus Bauer
ALEXANDER HERTEL

„Löwenzahn“-Gesicht
„Ja, den Spitznamen hatte ich auch schon.“

WaldG'sichter

05



Auf 22 Quadratmetern hat Alexander Hertel eineinhalb Jahre lang gelebt. Eine Fläche, die Küche, Bad, Wohnzimmer sowie ein Schlaf-Loft umfasst. Ihm war es „ehrlich gesagt zu groß“. Aus diesem Grund hatte er sein „Tiny-House“ dann auch wieder verkauft. Es steht mittlerweile in der Lüneburger Heide. Dass er „grundsätzlich eher minimalistisch veranlagt“ sei, will der 25-Jährige nicht bestreiten. Den Titel „Hausbesitzer“ können sich in diesem Alter auch nur die wenigsten auf die Fahne schreiben. Das mag wohl auch daran liegen, dass sein Motto „Einfach machen“ nicht nur so daher gesagt ist. Wenn Hertel sagt, er macht etwas, dann macht er etwas. Und zwar große Dinge, wenn auch auf kleinem Raum...



„Dieses Geld kann ich auch besser anlegen.“

Dass er im Sommer 2018, als 22-Jähriger, in Lindberg sein eigenes Haus beziehen sollte, sei eigentlich „nur eine logische Konsequenz“ gewesen. Mehrmals habe er die Wohnung gewechselt, immer wieder mal Probleme mit Vermietern gehabt. Und jeden Monat aufs Neue Miete zu zahlen, war mit seinen Vorstellungen auch nicht so ganz kompatibel. „Dieses Geld“, habe er sich damals gedacht, „kann ich auch besser anlegen“. Doch realistisch betrachtet sei es in so jungen Jahren freilich nicht so ganz einfach, ein eigenes Haus zu bauen.

klein, minimalistisch - und mietfrei

Auf einer seiner Reisen mit dem Camper durch Europa ist ihm aufgefallen, dass er auf einer kleinen Wohnfläche ohnehin sehr gut zurecht kommt. Warum also ein großes Haus errichten, wenn auch eine Nummer kleiner ausreicht? Die Idee mit dem Tiny-House lag daher nicht fern: klein, minimalistisch - und mietfrei. Im Februar 2018 begannen seine Überlegungen fürs zukünftige Eigenheim konkreter zu werden: Übers „Internet“ - für Hertel eine Bedienfeld mit Lösungsansätzen für nahezu jedes Problem - habe er sich zunächst informiert. Die Idee

mit den „winzigen Häusern“ hatte vor allem in den USA ihre Vorreiter: Einerseits sind es ökologische Überlegungen, andererseits - besonders in Folge der Finanzkrise 2007 - ökonomische Notwendigkeiten, die Menschen jenseits des Atlantiks im Kleinformat wohnen lassen. Wobei weniger nicht immer gleich weniger bedeutet.

Auch in Deutschland existieren bereits seit mehreren Jahren Exemplare der transportablen Mini-Häuser. Sogar einige „Tiny-House-Villages“ gibt es bereits, etwa im Fichtelgebirge. Und in Hannover soll bis 2025 ein Öko-Village entstehen - mit bis zu 1.000 Bewohnerinnen und Bewohnern. Von diesen Vorläufern ließ sich auch Hertel inspirieren. Er entwarf sein eigenes Konzept. Und begann zu bauen. Nicht, dass der 25-Jährige so etwas wie Bauarbeiter, Architekt oder Ingenieur wäre. Seine Brötchen verdient er als Physiotherapeut. Doch das Handwerk interessiert ihn seit jeher. Schon als Achtjähriger habe er mit der Stichsäge hantiert. Den Rest konnte er dann eben „im Internet“ nachrecherchieren. Und zuletzt hat er noch „die richtigen Leute gefragt“, wie Zimmerer und Installateure etwa.



VOM WALD
DAS BESTE.

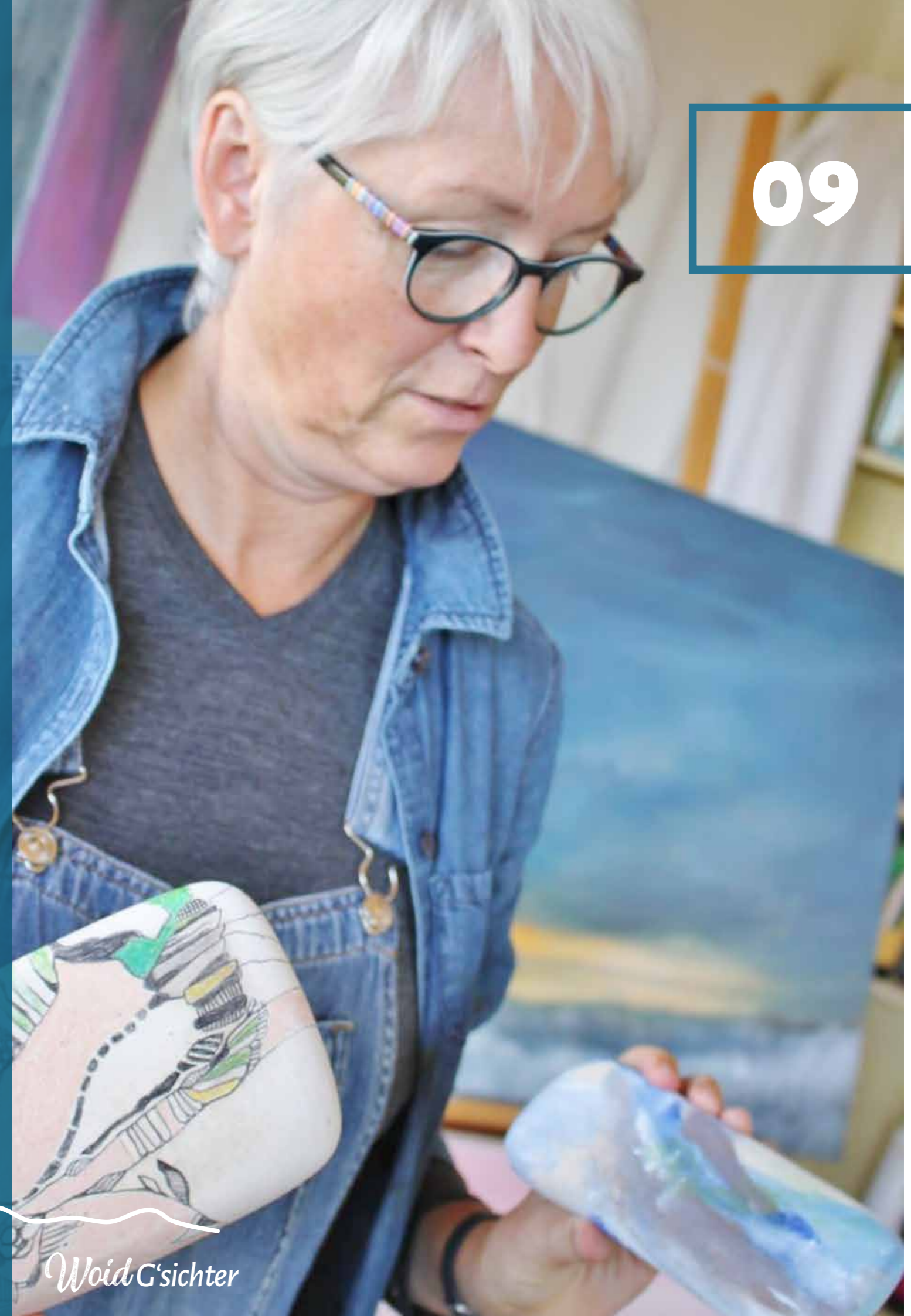
Zuagroasde
SUSANNE MISCHKO

*„Ein stetiger Kampf
gegen das eigene Ich.“*

08

Woid G'sichter

09





Den schwäbischen Dialekt kann (und will) sie nicht leugnen. Diese Mundart gehört einfach zu ihr - genauso wie die Brille und die mittellangen, mittlerweile ergrauten Haare. Doch trotz ihrer für viele Einheimische etwas eigenartig anmutenden Ausdrucksweise darf Susanne Mischko als Waidlerin durch und durch verstanden werden. Geboren in Heidenheim an der Brenz hat die Künstlerin eher zufällig die Liebe zur Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald entdeckt - was schlussendlich dazu führte, dass sich die 61-Jährige gemeinsam mit ihrem Mann Bernhard in Waldhäuser in der Gemeinde Neuschönau niederließ. Hier hat sie ihre künstlerische Heimat gefunden.

Das vor fünf Jahren erbaute Holzhaus mit Wohnraum im Parterre und Atelier im Obergeschoss steht nicht irgendwo in dem kleinen Dörfchen am Fuße des Lusens, sondern im „Künstler-Viertel“ von Waldhäuser. Eine Bezeichnung, die bislang nicht von offizieller Seite bestätigt wurde. Betrachtet man jedoch die aktuellen sowie ehemaligen Nachbarn von Susanne Mischko, ist es naheliegend, dass sich dort eine Art kreativer Zirkel mit so manch namhaftem Mitglied eingefunden hat.

Im unmittelbaren Umfeld zur schwäbischen Waidlerin haben die inzwischen verstorbenen Künstler Heinz Theuerjahr und Reinhold Koepfel gelebt und gewirkt. Hajo Blach nennt noch heute die Idylle von Waldhäuser seine Muse, die seinen

malerischen Fertigkeiten freien Lauf lässt. Blickt die 61-Jährige aus dem Fenster, sieht sie den Skulpturenpark und die Galerie „Arche Heinz Theuerjahr“, das frei zugängliche Erbe des 1991 verstorbenen Bildhauers. All diese Personen - Susanne Mischko mit eingeschlossen - eint nicht nur der Sinn für Schönes, sondern auch die Liebe zum Bayerischen Wald und die Sehnsucht nach Ruhe, um kreative Momente vollends genießen und verarbeiten zu können.

*Im „Künstler-Viertel“
von Waldhäuser*

Jene Stille in Verbindung mit der Wildnis des Nationalparks Bayerischer Wald war es auch, die Susanne Mischko vor knapp 30 Jahren in ihren Bann gezogen hat. Ihr Mann wollte die Wurzeln seiner Vorfahren in Böhmen ausfindig machen, als Unterkunft wählte die Familie damals den „Pausnhof“ in St. Oswald - eine Empfehlung von Bekannten. Und bereits damals war die Künstlerin von der Natur rund um den Lusens begeistert. Mit andächtigem Unterton blickt sie zurück: „Das Optische war einfach gigantisch. Die Mondlandschaft des Lusens, diese Kahlheit im krassen Gegensatz zum Wachstum - das hat mich sehr beeindruckt.“

*Die Ruhe, die unmittelbare Nähe zur
Natur, die landschaftliche Idylle*

Vor allem Wanderungen vorbei an der Glasarche und die Himmelsleiter hinauf zum Lusengipfel sind für sie zum regelmäßigen Quell der Inspiration geworden. Doch weit älter als ihre Leidenschaft für den Woid ist die Faszination für die Malerei. Eine tief verwurzelte Begabung, die sich bereits in jungen Jahren zeigte. „Schon als Kind habe ich sehr, sehr gerne gemalt. Dieses Gen habe ich wohl von meiner Mutter geerbt, die vor allem im töpferischen Bereich aktiv war“, versucht Susanne Mischko ihr Talent zu erklären.

Es hieß: „Was G'scheites lernen“

Sie erinnert sich an eine schöne, unproblematische Kindheit im schwäbischen Heidenheim - „mit vielen Freiheiten, ohne Krieg und Scheidung“. Doch es gab auch Grenzen - vor allem, als es um die Berufswahl ging. „Eigentlich wollte ich freie Künstlerin werden. Doch meine Eltern haben gesagt, dass ich was G'scheites machen soll. So bin ich schließlich Lehrerin für Kunst und Technik geworden.“ Ein Beruf, der lediglich Mittel zum Zweck war.

Seit 36 Jahren ist Susanne Mischko mit ihrem Mann Bernhard verheiratet. Gemeinsam hat das Paar drei Buben groß gezogen, die inzwischen erwachsen sind. „Damit sind wir in unserem Freun-

deskreis sowas wie Exoten.“ Denn irgendwie scheint dieses eher konservative Familienbild nicht so recht zum oft als etwas eigen und verschroben wirkenden Künstlerleben zu passen. Dass Maler, Schriftsteller oder Bildhauer dem Klischee nach häufig als schrille Charaktere gelten, ist auch der 61-Jährigen bewusst. Sie jedoch zählt sich nicht zu dieser Gattung. „Doch, doch. Susanne hat ihre ganz eigene, etwas schräge Linie“, wirft ihr Mann mit einem Lächeln ein.

*Mit Pinsel aufgetragen,
mit dem Herzen gemalt.*

Susanne Mischko ist eine Person, die über den Tellerrand hinausschaut und sich - neben ihrer Malerei - auch mit dem Großen und Ganzen, mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen auseinandersetzt. Etwa mit dem sich stetig



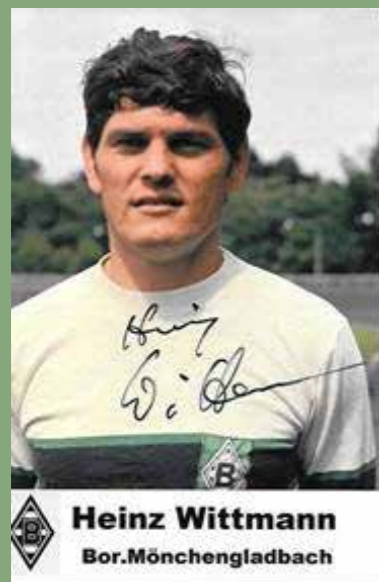
12

VOM WALD
DAS BESTE.

Fussball Legende
HEINZ WITTMANN

*„Da stehe ich im Mittelpunkt.
Das ist aber nicht meins.“*

Deutscher Fußballmeister 1971



14. September 1968. Borussia Mönchengladbach trifft in der noch jungen Fußball-Bundesliga auf Hannover 96. Auf der einen Seite der in der Form seines Lebens spielende Abwehrrecke Heinz Wittmann aus Zwiesel - der damals 25-Jährige hatte soeben eine Einladung von Bundestrainer Helmut Schön zu einem Grundlehrgang der Nationalmannschaft erhalten. Auf der anderen Seite der vor der Saison von Gladbach nach Hannover gewechselte Stürmerstar Jupp Heynckes – nicht nur auf dem Platz ein guter Freund des Bayerwäldlers.

Wie es das Schicksal will, treffen beide - buchstäblich - direkt aufeinander: Bei einem Zweikampf mit dem ehemaligen Bayern-Trainer verletzt sich der Waidler schwer. Diagnose: Schien- und Wadenbeinbruch. Ein heftiger Rückschlag für den ehrgeizigen Sportler. Die damalige Medizin ist noch nicht so weit entwickelt wie heute - der Zwieseler fällt mehr als ein Jahr aus. „Den Jupp trifft aber keine Schuld“, betont Heinz Wittmann, den bis zum heutigen Tage eine enge Freundschaft mit dem Triple-Trainer verbindet, in der Rückschau. „Ich ziehe voll auf, versuche den Ball zu treffen. Doch der Jupp ist eher am Ball, wir stoßen unglücklich zusammen. Sowas passiert im Eifer des Gefechts.“

Gut 50 Jahre später. Heinz Wittmann sitzt entspannt in seinem Haus in Zwiesel - bei Kaffee und Krapfen. Er berichtet gern von seiner Zeit im Fußball-Oberhaus. Und blickt gern auf die insgesamt 123 Spiele in der deutschen Profi-Liga sowie seine vier Einsätze im Europapokal zurück. Vor allem, wenn er über seine zwei Meisterschaften und den Pokalsieg mit Borussia Mönchengladbach, der legendären Fohlenelf um Günther Netzer und Berti Vogts, spricht. Einer der wenigen Momente, in denen sich der heute 77-Jährige mit seiner erfolgreichen Vergangenheit brüstet. Ansonsten ist er die Bescheidenheit in Person. Das bestätigt auch seine Frau Erna, mit der er seit 1965 verheiratet ist: „Heinz ist absolut kein Angeber. Manchmal ist er sogar etwas schüchtern.“

„Heinz ist absolut kein Angeber. Manchmal ist er sogar etwas schüchtern.“

In den Traditionsverein SC Zwiesel trat Heinz Wittmann mit elf, zwölf Jahren ein - und musste fortan fast ausschließlich gegen ältere und größere Gegenspieler ran. Eine harte Schule, die ihn seit jeher geprägt hat. „Spätestens, als mich der gegnerische Stürmer richtig kennengelernt hatte, wurde ich respektiert.“ Der kleingewachsene Zwieseler, der nach dem Abschluss der Volksschule eine Ausbildung zum Steuerberater absolvierte, blieb nicht

lange ein Unbekannter. Nach dem überraschenden Weltmeistertitel 1954 professionalisierten sich die Vereine allmählich, der Verband setzte auf eine nachhaltige Förderung des Nachwuchses. Und auch Heinz Wittmann profitierte von diesem Aufschwung.

„Ich hatte einen riesengroßen Ehrgeiz“, sagt er. Genau diese Einstellung verhalf ihm dann auch zum großen Sprung zu den Profis. Eine Schlüsselrolle nahmen dabei gleich drei Personen ein - Max Stadler, Udo Lattek und Hennes Weisweiler.

Aber der Reihe nach. Neben dem Alltagsgeschäft mit dem SC Zwiesel in der Bezirksliga, der damals höchsten Spielklasse Niederbayerns, war Heinz Wittmann regelmäßiger Gast in der Bayern-Auswahl. Mit dieser Truppe gewann er die Deutsche Amateur-Meisterschaft und qualifizierte sich so für die Amateur-Nationalmannschaft. „Das ging alles so schnell, dass ich den einzelnen Stationen gar kein Jahr mehr zuordnen kann“, sagt er heute.

Und dann kam Udo Lattek.

Der spätere Welttrainer coachte zu Beginn seiner Karriere jene Amateur-Auswahl, in der sich Wittmann mehr und mehr in den Mittelpunkt spielte. Nach dem Aufstieg in die neugegründete Bundesliga fragte ein zu dieser Zeit noch unbekannter Hennes Weisweiler seinen „Spezi“ Lattek, ob er einen Defensivspieler mit Potenzial wisse, wie sich Wittmann ins Gedächtnis ruft. Seinen Überlieferungen zufolge soll Lattek geantwortet haben: „Ich habe da einen - tief, tief unten im Bayerischen Wald.“ Das Schicksal nahm von da an seinen Lauf.

Von der Bezirksliga in die Bundesliga, vom SC Zwiesel zu Borussia Mönchengladbach, vom Woid ins Rheinland - dank der Hilfe des SC-Abteilungsleiters Max Stadler schaffte das Talent diesen beeindruckenden Sprung sehr schnell. Plötzlich lief er nicht mehr gegen Hauzenberg und Passau auf, sondern trainierte gemeinsam mit Günther Netzer und Berti Vogts, spielte gegen Gerd Müller und Uwe



Jeds Gsicht hod a Gschicht

Rottaler Gsichter

Auch als Print-Magazin

Eva Hörhammer mag Menschen und ihr Daheim, das Rottal. Drum portraitiert sie Persönlichkeiten und Unternehmen in Text und Bild. Echt. Nah. Mit Gefühl.



Seit Juli 2019 auch als Print-Magazin. Schaut mal vorbei:

www.rottalergsichter.de

Täglich geöffnet!



FREILICHTMUSEUM FINSTERAU



UNTERWEGS IM BAYERISCHEN WALD
waldbahn.de

wald▲**bahn**
... wir fahren grün

Wir fahren für das **Bahnland Bayern**
Zeit für Dich

FREILICHT
MUSEUM
FINSTERAU

Café Heimat

D'Elm
RADIERTER WAFERWIRTSCHAFT



www.freilichtmuseum.de

VIARE G'SCHAUT

Und diese G'schichten von Woid G'sichtern erwarten Euch in der nächsten Ausgabe
(voraussichtlich Frühjahr 2021)

Kunst-Perfektionist

**TOBIAS
LAGERBAUER**

*„Unsere Region geht mit
der Zeit, ohne jedoch seine
Identität zu verlieren.“*



Nationalpark-Ranger
SIEGFRIED SCHREIB



*„Wir haben auf Naturfragen
aller Art in den allermeisten Fällen
eine Antwort parat“*



Diakonin
GABRIELA NEUMANN-BEILER

*„Wir haben das größte Geschenk
bekommen, das es gibt: Frieden.“*



BLEIBTS
NEUGIERIG...

BOTSCHAFTER DER FERIEENREGION NATIONALPARK BAYERISCHER WALD

Woid G'sichter
VOM WALD DAS BESTE.